

MISCELLEN ZUR WORTKUNDE.

1. Flöten gehen.

Stoett, Nederlandsche Spreekwoorden² s. 169 findet sich eine erklärung der vielumstrittenen redensart *flöten gehn*, die deshalb große wahrscheinlichkeit einer richtigen deutung aufweist, weil sie gestattet, unsere verbindung in einen größeren zusammenhang einzureihen. *Men zal moeten denken aan weggan om te fluiten (d. i. urineeren, reeds in de 17 de eeuw); daarna zieh verwijderen in het algemeen.* So erklärt Stoett a. a. o. das holländische *fluiten gaan*. Als parallelen führt er an: *met iets gaan pissen* er mede heengaan. *ga wat pissen* pak u weg; *eene pisser maken* stilletjes wegloopen Onze Volkstaal 2, 225. Frz. *envoyer pisser* (chier) qqn. 'jemand weggagen'; *pisser à l'anglaise* 'leise fortgehen, ohne adieu zu sagen'. *Ilä pösst säck weg* heißt es Wander 3, 1352 von einem, der sich unter dem vorwande eines natürlichen bedürfnisses davon-schleicht. Daß unser 'flöten gehn' durch vermittlung des holländischen zu uns gekommen ist, darüber ist man sich längst allgemein enig, nur suchte man bisher in ihm einen zusammenhang mit hebr. *pleitā, fleitā*. Ich stehe nicht an, *flöten gehn* mit dem besprochenen *fluiten gaan* zu identificieren. Wir hätten es also mit einer germanischen grundform **flautjan*¹⁾ zu tun, die eine causativform zu **fleutān*: aisl. *fljóta*, aengl. *fléotan*, alts. *fliotan*, ahd. *fliozan* darstellt. *fluiten, flöten* bedeutet demnach 'etwas fließen machen, lassen', in unserem zusammenhang 'das wasser lassen'. In gleicher bedeutung belegt Kluge in seinem Wb. der gaunersprache 1, 338 ein schwäbisches *flössle*. S. Schwäb. wb. 2, 1586. Die aus aus dem holländ. und nd. entlehnte form *flöten* liegt schwäb. in der obd. verschoben.

¹⁾ Das gleichlautende got. *flautjan* *𐍋𐌳𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰𐌹𐌸𐌰𐌹* 'prahlen', wohl abgeleitet von *flauts* *𐍋𐌳𐌹𐌸𐌰𐌿𐌳𐌰𐌹𐌸𐌰𐌹* gehört nicht in diesen zusammenhang, sondern mit ahd. *flaozlihho* elate, *flōzzan*, *fluozzan* superbire Graff 3, 733 zu lat. *plaudo* Feist, Got. et. wb.² 1, 83 oder zu **plodo* Thurneysen, KZ. 28, 157.

um das intensitätssuffix *-ilōn* erweiterten form vor: *flössle* = *'flautilōn*.

Zu derselben sippe gehört *flōten* = *flüssen* 1. 'machen daß etwas fließt', 2. 'fließen machen, zu wasser wegbringen'. In Statuten *floten* und *varen* zusammengestellt und von fahrender habe gebraucht: Ord. 51 *Hefft ein Borger Pande an sinen Weren, de men vloten unde voren mach, vor sinen Weddeschatt*, 3. 'die sahne von der milch abnehmen' ¹⁾, engl. *fleet the milk*, nnd. *afflōten* 'abfließen lassen, die sahne von der milch abschöpfen': *melk affloten* Brem. wb. 1, 416.

Den gleichen ausdruck kennt das mnd. — *flōte dat vett aff in einen andern pott* heißt es in einem alten Hamburger kochbuch, Schiller-Lübben, Mnd. wb. 5, 283 — und das pommersche *flōten* Pomm. wb. s. 124/25. Die 'sahne' heißt altn. *flautir*, f. pl., ags. *fliete*, dän. *flode*, älter dän. *flod*, schwed. dial. *flöter* f. pl., morw. *floyte* m. Falk-Torp, Etym. ordb. 1, 245. Dazu gehört ahd. *phliad* bdellium, gummi, resina, syn. von *harz* Graff 3, 360. Im ablaut dazu steht mnd. nnd. *flōt*, *vlōt* = **fluta*- Schiller-Lübben 5, 283, Doornkaat-Koolmann 1, 520; *flott* Woeste s. 304, Danneil s. 54, Schambach s. 273. Diese nd. form scheint auch ins schweizerische eingedrungen zu sein, denn dort kennt man *flott* 'rahm, sahne, das lautgesetzlich in diesem dialekt **Flōfs* oder **Flōs* lauten müßte. Das abrahmen geschieht mit einem breiten löffel, der sogenannten *flōte*, *flōcte* f. Schambach s. 273, *clote* Schiller-Lübben 5, 283. — Die milch befindet sich in dem großen milchnapf zum absetzen des rahms, der *Flōte* oder *Flōt* Frischbier 1, 200. — Die milch, die noch rahm hat oder die, von der er abgeschöpft ist, heißt mnd. *vlot(c)melk*, *flotemelk* Schiller-Lübben 5, 286. *Flottmelk* Berghaus, Sprachschatz der Sassen 1, 481, *Flōtemelk* ib. 482, *vlotemelk* Molema, Groningensche ma. s. 574, *Flōtmilch* Frischbier 1, 200. — Eine andere deutung von 'flōten gehn' schlagen Falk und Torp, Etym. wb. 1, 246 vor: dän. norw. *flöiten* im ausdruck *gaa flöiten*, entlehnt dem nd. *fleuten gān* (nhd. 'flōten gehn'), eigentlich ein höchst vulgärer ausdruck: *he schürde sin gat (anus) un gung fleiten* ('er ging seinen weg' eigentlich 'er ging furend'). Es wird dazu auf

¹⁾ *De mit dem Mule flōtet moot mit dem Eerse bottern* 'wer nicht spart, der hat nichts'.

das s. 245 behandelte *floite* flatus 'furz' verwiesen. Recht dankenswert erinnern Falk und Torp daran, daß entsprechende ausdrücke für geringschätzung im niederen sprachgebrauch häufig sind: lat. *oppedere alicui* : *vin tu curtis Judaeis oppedere?* Horatius Sat. I 9, 69/70, griech. *καταπρόδειν*. Euphemistisch wird hierfür nach Falk und Torp *nyse*¹⁾ gebraucht: altn. *hnjósa við e-n* 'einem was blasen', vgl. 'ich will dir etwas niesen, husten etc.'. Engl. *it is not to be sneezed at* 'es ist nicht zu verachten'.

Daß für unsere redensart 'jemandem etwas blasen' die Falk-Torpsche deutung sehr wahrscheinlich ist, gebe ich gern zu. Es ist möglich, daß bei *floite* der anklang an *floite* 'flöte, pfeife' mitgespielt hat, um die bedeutung 'blasen, pfeifen' (vgl. 'ich werd dir was pfeifen') hervorzubringen und die obscönere zu verdrängen. Für die ursprünglichere und sympathischere entstehungsmöglichkeit von *flöten gehn* indes halte ich die von Stoett a. a. o. s. 169 gegebene eingangs angeführte erklärang.

2. Zu Sieg.

Sowohl bei Kluge¹ s. 426 als bei Feist, Got. etym. wb.² s. 229 vermisste ich das ahd. *ubarsigirot*²⁾ triumphat (caritas Christi principes mundi), das nur Murbacher hymnen 22, 6, 4 steht.³⁾ Dieses wort ist für das ahd. mit seinem *r* noch eine deutliche fortsetzung des alten -s-stammes. N kennt *ubersigenon* : *ubcrsigenota* (persus consules), *socrates ubersigenota ten dôt* (victoriam mortis promeruit) Graff 6, 132.

¹⁾ Ob nicht das *nyse* in anderem sinne gefaßt werden kann, etwa in dem sinne von afrz. *moquier qn.* = *muccare aliquem* 'jemanden mit nasenschleim bewerfen, berotzen', später *se moquer de*, analog dem sloven. *smrkati* 'berotzen, verspotten'? Über *moquier* und *smrkati* wird von mir an anderer stelle ausführlich gehandelt werden. Das 'geringschätzen, verspotten' wäre dann ein *pismizan*, *pisméron*, s. über diese ausdrücke meine ausführungen Zs. fdworf. 13, 169 ff. gelegentlich meiner besprechung von *schmutzig*, *schmierig*, *dreckig lachen* und Beitr. 38, 334 ff. bei der untersuchung von *beschaummeln* und *beschappen*. — Ob und wie weit die bezeichnung des membrum virile als *flöte*, die uns vulgär in verschiedenen dialekten bezeugt ist, von einfluß auf die redensart *flöten gehn* gewesen ist, lasse ich dahingestellt.

²⁾ Doch vgl. Grimm, Gr. 3, 511. W. B.]

³⁾ Auch W. v. Unwerth verzeichnet Beitr. 36, 33 das ahd. nicht belegte simplex *sigirón*; über solche ungenauigkeit vgl. meine bemerkungen zu 3

3. Zu *scazfung*.

In Ib steht *scazfungim* · marsuppiis Gl. I 284, 10. In diesem compositum haben wir den einzigen ahd. beleg für das dem got. *puggs* entsprechende **fung*, das selbst im ahd. nicht belegt ist. Bei Feist, Got. etym. wb.² s. 209 findet sich ganz ruhig ein ahd. *phunc* 'beutel'. Und warum? Weil bei Graff 3, 341 ein ahd. *phung* = got. *pugg*, ags. nord. *pung* massupium angesetzt ist; ein beleg dafür wird nicht gegeben. Nun könnte es ja vielleicht trotzdem möglich sein, daß Feist in irgend einer versteckten glosse ein *phunc* belegt gefunden hätte, dann bestünde doch aber wohl auch die verpflichtung, wie er es manchmal tut, diese einzige stelle zu citieren. Dieser fall hat an und für sich nicht viel zu sagen, er gewinnt aber principielle bedeutung dadurch, daß in wörterbüchern, besonders in etymologischen sowie in wortgeschichtlichen arbeiten im allgemeinen noch lange nicht mit genügender sorgfalt das benutzte material geprüft und der umfang seiner bezeugung kontrolliert wird. Dafür will ich im folgenden noch zwei beispiele registrieren.¹⁾

4. *fona fimfchustim*.

B c. 41 steht *fona fimfchustim* a pentecoste. Kluge⁷ s. 347 bemerkt zu pfingsten: ahd. *zi *pfinkustin* 'pfingsten' fehlt zufällig (dafür sagt Notker, gelehrt spielend, in einer volktümlichen halbübersetzung *zi fimfchustin*). Graff gibt aber weder 3, 520 noch 543 einen beleg für Notker. Kluge wird wohl die oben citierte stelle der B gemeint haben.²⁾

5. Laune.

Zu 'laune' Kluge⁷ s. 280 könnte man noch hinzufügen, daß lat. *luna* als lehnwort im ahd. *niunilune* neomenia (Sb Bib 1) = Gl. I 520,11 und im cap. von 743 *de lunae defectione, quod dicunt vincluna* (Graff 2, 222) vorkommt.

¹⁾ Ich gedenke an anderer stelle auf diese frage noch ausführlicher zurückzukommen.

²⁾ Vgl. Beitr. 35, 147. — W. B.]

6. *tapor*.

Im Reallex. der germ. altertumsk. s. 244 wird unter den beleuchtungsgegenständen ein ags. *tapor* genannt, das 'docht' oder 'wachsstock' etc. bedeutet — die belege s. Bosworth-Toller, Anglosax. dict. s. 971/72 — und aus *papyrus* entstanden ist.¹⁾ — Wir hätten in *tapor* aus *papyrus* einen fall von dissimulation zu sehen, dem analog ist aslav. *topolb* 'pappel' aus *populos*.

7. *pad* · hermafrodita.

Graff 3, 325 wird aus den Salomonisgl. citiert *pad* · hermafrodita und daran alle möglichen vermutungen geknüpft. Das wort ist, scheint, ἡπαξ λεγόμενον, und man zerbricht sich den kopf, wohin es gehören mag. Ein blick in Steinmeyers glossenausgabe gibt des rätsels lösung: Gl. IV 70, 29 hermafrodita · *pad* i. k. *zweiter* g. Dazu Steinmeyers anmerk.: in k geht unmittelbar voran *Herma calidas aquas*. Hierauf bezieht sich naturgemäß die glossierung *pad*. Durch den gleichen anlaut der beiden aufeinander folgenden worte bewogen konnte der schreiber leicht zu einem falschen worte geraten. Die richtige glossierung bietet g in *zweiter*.

8. Maulaffen feilhalten.

Schmid, Schwäb. wb. s. 219 bringt unserer redensart parallel: *gähnaffen feil haben* 'mit offenem munde, müßig dastehen'; *gähmaulen*, dass. von *gähnen*, *gähnen* 'gähnen'.

9. Bei jmd. einen stein im brett haben.

Dieser redewendung entsprechend kennt das schwäbische: *ein stühle bei jemand haben* 'in gunst stehen' Schmid s. 517.

10. Vom stengel fallen.

Wenn man jemanden bittet, nicht zu sehr in erstaunen zu geraten, so pflegt man sich volkstümlich der redensart zu bedienen: *fall nur nicht vom stengel*. *Stengel* · ahd. *stengil*, *stingil* Graff 6, 693 ist ein diminutivum von *stanga*, das in der

¹⁾ Vgl. Schrader, Reallexikon 501 und Kluge⁷ 239.

bedeutung thyrsus mit *stengil* synonym gebraucht wird (Graff a. a. o.). Ein ähnliches bild kennt das mittelniederdeutsche: *et is nich anners, as wenn he drum van balken fallen will* 'er will nicht gern an die sache heran', oder *idt was as wen he van den balken fallen woll* 'er war vor erstaunen außer sich' Brem. wb. 1, 44; Schiller-Lübben 1, 146. In dieselbe kategorie gehören wohl ausdrücke wie *vom himmel gefallen, aus den wolken gefallen* etc., deren ursprung man im zusammenhang mit den anderen worten und redensarten, die ein erstaunen bezeichnen, wohl am besten beleuchten könnte.

11. Aufhórchen — aufhören.

Geläufig ist uns *aufhórchen* in der bedeutung 'die ohren spitzen, auflauschen, aufmerken, acht geben', nicht aber = 'aufhören' cessare. In Frischbiers preußischem wörterbuche 1, 36 liest man: '*sie haben schon aufgehórcht mit der arbeit, hórcht up* = hört auf'. Man hätte hier wohl zu erklären: dem volksbewußtsein war 'hören' und 'hórchen' gleichbedeutend und diese gleichheit konnte, auf die composita übertragen, *aufhórchen* = *aufhören* hervorbringen. Man könnte vielleicht jedoch auch mit einem sprachscherz rechnen, wie das niederdeutsche sie besonders liebt, man denke an das berlinische *stich den gas an* und ähnliches.

BERLIN.

ERICH GUTMACHER.

ALTSÄCHSISCH *hier*.

Das wort 'hier' erscheint in der alts. bibeldichtung am häufigsten in einer lautgestalt, die auch seine ahd., ags., nord. und got. formen zeigen. In der gemeinsamen grundlage aller handschriften hat wohl am häufigsten *hier* gestanden, entsprechend der tatsache, daß germ. *e* (ahd. *ia*) in P, V und C meist als *ie* erscheint und daß auch M durch einzelne formen (*hiet* v. 122. 123. 345, *geriedi* 2022, *riedun* 4138, wohl auch *thie*